

GWS-KURZMITTEILUNG 2020/02

Das Coronavirus

Folgen für den Strukturwandel am Arbeitsmarkt – kurz-, mittel- und langfristig

Erste Einschätzungen des QuBe-Projektes



Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung: Anke Mönnig, Dr. Marc Ingo Wolter

Bundesinstitut für Berufsbildung: Prof. Dr. Robert Helmrich, Tobias Maier

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Prof. Dr. Enzo Weber, Dr. Gerd Zika

Impressum

AUTOREN

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung:

Anke Mönnig,

Tel: +49 (541) 40933-210, E-Mail: moennig@gws-os.com

Marc Ingo Wolter,

Tel: +49 (541) 40933-150, E-Mail: wolter@gws-os.com

Bundesinstitut für Berufsbildung:

Prof. Dr. Robert Helmrich, Tobias Maier

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung:

Prof. Dr. Enzo Weber, Dr. Gerd Zika

TITEL

Das Coronavirus. Folgen für den Strukturwandel am Arbeitsmarkt – kurz-, mittel und lang-
fristig

VERÖFFENTLICHUNGSDATUM

© GWS mbH Osnabrück, April 2020

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung
des Verfassers/der Verfasser und spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung der
GWS mbH wieder.

HERAUSGEBER DER GWS DISCUSSION PAPER SERIES

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH

Heinrichstr. 30

49080 Osnabrück

ISSN 1867-7290

VORAB

Die Dynamik der Ausbreitung des Coronavirus hat sich im März als außerordentlich schnell und aus ökonomischer Sicht nicht vorhersagbar erwiesen. Das QuBe-Projekt (www.qube-projekt.de) befasst sich unter der Leitung von BIBB und IAB zusammen mit der GWS mit den tiefgreifenden Änderungen des Arbeitsmarktes, die auf ökonomischen Strukturwandel, Digitalisierung oder sich veränderndes Mobilitätsverhalten zurückgehen. Die Folgen der Pandemie sind in ihrer aktuellen Stärke nur bedingt einschätzbar, aber schon heute lässt sich vermuten, dass die kurzfristig zu beobachtenden Verwerfungen auch mittel- bis langfristige Strukturänderungen des Arbeitsmarktes nach sich ziehen könnten. Erste Gedanken dazu werden im Folgenden referiert. Weitere Analysen bleiben notwendig.

1 ÖKONOMISCHE WIRKUNGSKANÄLE

Das Coronavirus trifft die Länder Europas unvermittelt und hart. Die Zahl der Infizierten in der Europäischen Union summiert sich mit Stand 31.03.2020 auf mehr als 330 000 Personen. Wenn der exponentielle Verlauf der Pandemie nicht abgeschwächt werden kann, werden bald Millionen von Menschen betroffen sein. Bei einer Verdopplung der Neuinfizierten alle drei Tage, wären in 12 Tagen bereits 5,3 Mio. Personen in der EU infiziert.

Daher haben die Regierungen Europas einen „Shutdown“ beschlossen, um die Infektionsketten zu unterbrechen oder ihre Dynamik zu mildern. Schulen, Kitas, Universitäten sowie öffentliche Einrichtungen jeder Art (z. B. die Bundesagentur für Arbeit) wurden geschlossen, Veranstaltungen jeglicher Art wurden unterbunden und nur Geschäfte, die als gesellschaftlich notwendig gelten (z. B. Einzelhandel mit Lebensmitteln), dürfen weiterhin geöffnet bleiben. Das seit dem 22.03.2020 geltende Kontaktverbot hat die Maßnahmen noch mal entscheidend verschärft. Die Folgen der beschlossenen Maßnahmen im In- und Ausland sind sowohl **Produktionsausfälle** (wegen Schließung oder wegen in Quarantäne befindlichem Personal) als auch **Nachfrageausfälle**.

Die **Produktionsausfälle** in anderen Ländern (auch außerhalb der EU z. B. China) wirken via Handelsketten auf die übrigen Länder und auch Deutschland: Nachschublieferungen für innerdeutsche/europäische Produktionsprozesse bleiben aus. Die Globalisierung hat in der Vergangenheit Just-In-Time-Lieferketten (v. a. im verarbeitenden Gewerbe) bevorzugt. Gerade Deutschland ist eng in diese weltweiten Lieferketten integriert. Die **Nachfrageausfälle** werden dahingegen vor allem in Wirtschaftszweigen entstehen, die auf Kundenkontakt angewiesen sind (z. B. Gastgewerbe). Gerade die privaten Haushalte, die mit ihren Konsumausgaben rund 50 Prozent des Bruttoinlandsproduktes stellen, können ihren Konsumneigungen in den Bereichen Freizeit, Kultur und Sport nicht mehr nachgehen. Auch ist der Besuch von Gaststätten nicht möglich und die Übernachtung in Hotels streng reglementiert.

Die zu befürchtenden erheblichen ökonomischen Wirkungen haben die Regierungen des Bundes und der Länder in Deutschland zu äußerst weitreichenden **staatlichen Eingriffen**

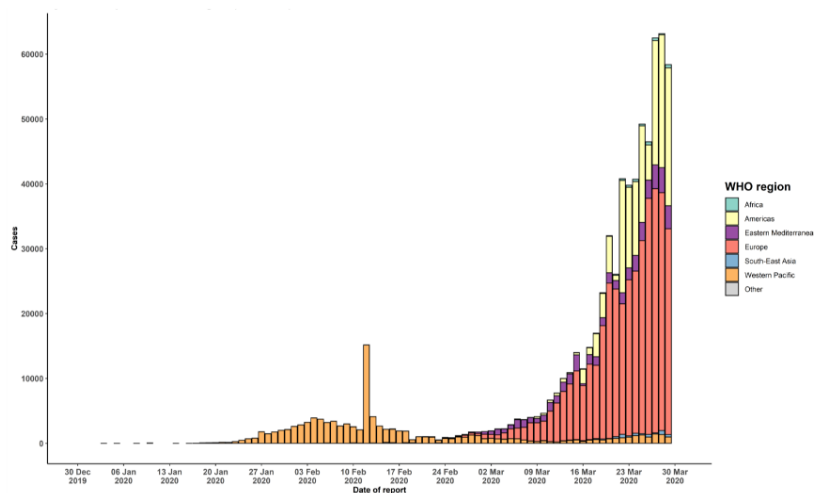
in den ökonomischen Kreislauf bewogen: bspw. in Form einer Ausweitung des Kurzarbeitergeldes, uneingeschränktem Zugang zu Liquiditätshilfen oder umfangreichen Ausgaben im Gesundheitssystem (z. B. Beatmungsgeräte oder Atemschutzmasken). Ferner sind umfangreiche Unterstützungsmaßnahmen für Kleinst- und Kleinbetriebe sowie auch Soloselbstständige vorgesehen. Während das „What ever it takes“ der Finanzkrise Banken und Großunternehmen geholfen hat, richtet es sich nun auf eine viel größere und dadurch weniger gut ansprechbare Gruppe an Betroffenen aus.

Zu bedenken ist auch, dass die EU die Haushaltsregularien gelockert/aufgehoben hat und sie selbst, aber auch die betroffenen europäischen Länder Maßnahmenpakete in bisher unbekanntem Umfang initiieren. Die Europäische Zentralbank stützt mit ebenso umfangreichen Maßnahmen die Märkte für Unternehmens- und Staatsanleihen. Liquiditätsströme in erheblichem Umfang werden ausgelöst. Auch weltweit sind massive Gegenmaßnahmen ergriffen worden (u. a. USA und CHINA).

Die Einschätzung der ökonomischen Folgen auf das Bruttoinlandsprodukt durch die Coronavirus-Krise ist aufgrund der unbekanntenen Dauer bis zum Ende des Shutdowns schwierig. Vergleichbare Ereignisse liegen sehr weit zurück („Spanische Grippe“ Ende der 1920er Jahre, Grippewelle Ende der 1950er Jahre) und ermöglichen deshalb keine wirtschaftliche Folgenabschätzung. Um sich der Thematik anzunähern, können die Entwicklungen in China und auch in Italien in den Blick genommen werden, da sie jener in Deutschland im Zeitverlauf vorgelagert sind. Der chinesische Fall ist allerdings sowohl hinsichtlich der Qualität der Daten, aber auch hinsichtlich des unterschiedlichen Regierungssystems nur bedingt nutzbar. Der Fall Italiens ist der Situation in Deutschland zwar näher, allerdings ist seine zukünftige Entwicklung bis dato offen. Beide Fälle weisen darauf hin, dass ein Shutdown ca. acht Wochen andauern kann. Sicher ist, dass das Bruttoinlandsprodukt in einer solchen Situation *spürbar* zurückgehen wird. Unsicher ist, wie die Regierungen Europas nach einem deutlichen Rückgang der Zahl der aktiv Infizierten wieder in einen „Normalbetrieb“ übergehen wollen.

Exkurs: *Die ökonomische Krise ist durch die Corona-Krise bedingt. Diese unterscheidet sich aber nicht nur hinsichtlich der regionalen Betroffenheit (Zahl der Infizierten pro 100 000 Personen, Fall-Mortalitäten), sondern auch hinsichtlich des wellenförmigen zeitlichen Verlaufs von anderen Krisen. Die epidemischen Kurven der WHO („situation reports“) zeigen, wie die erste Welle der Infektion nach China und Asien kommt und von dort, zeitlich versetzt, nach Europa gelangt ([Abbildung 1](#)). Es liegt nahe, dass der amerikanische Kontinent von einer dritten Welle erfasst wird. Insbesondere die USA zeigen (31.03.2020) massive Zuwächse in den Infiziertenzahlen. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Absatzmärkte in Amerika in absehbarer Zeit deutliche Rückgänge nehmen werden. Darüber hinaus ist der Übergang von einem Shutdown zu einem wieder offeneren, belebteren Zusammenleben noch in der Erprobung (vgl. China per Dekret). Es ist nicht ausgeschlossen – eher wird es von Virolog*innen erwartet –, dass der Ansteckungsprozess wieder von Neuem beginnt.*

Abbildung 1: WHO Situation Report, Stand 31.03.2020 für den Vortag: Darstellung der neu Infizierten



Die aktuelle Lage ist besonders kritisch, da sich heute und an den folgenden fünf bis zehn Tagen zeigen wird, ob die von den Virolog*innen vermutete Wirkung der sozialen Distanzierung wirken werden. In Italien ist der Shutdown früher eingesetzt worden. Zwar sind dort hinsichtlich der Entwicklungsdynamik deutliche Rückgänge festzustellen (Verdopplungsrate: zuletzt fünf Tage, nun möglicherweise sechs oder sogar sieben Tage), aber die Zahl der Infizierten wächst absolut weiter. Die Zahl der hinzukommenden aktiv Infizierten¹ schwankt nun um die 4000 Personen pro Tag.

Der Shutdown wird die Branchen unterschiedlich hart und unterschiedlich nachhaltig treffen. Wirtschaftszweige, die handelbare Güter herstellen, dürften von dem Nachholeffekt besonders profitieren, während Branchen mit nicht-handelbaren Gütern von der Post-Krisen-Konjunktur nicht mitgetragen werden. So wird der Autokauf zeitlich verschoben, periodisch geplante Aktivitäten (z. B. Theater- und Gaststättenbesuche) aber nicht. Nachfolgend werden konzeptionelle Überlegungen dargelegt, inwieweit sich die Corona-Krise auf die Nachfrage nach Erwerbstätigen in Branchen und Berufen in der kurzen, mittleren und langen Frist auswirken wird.

2 AUSWIRKUNGEN IN DER KURZEN FRIST: DAS JAHR 2020

Für das Jahr 2020 werden Produktionsausfälle wegen fehlender Absatzmärkte (Herstellung der Balance zwischen Nachfrage und Produktion), oder fehlender Produktionsmöglichkeiten aufgrund fehlender Rohstoffe oder fehlendem Personal erwartet. So rechnet bspw. das IAB für das Jahr 2020 mit einer drastischen Schrumpfung des realen Bruttoinlandsprodukts

¹ <http://opendatadpc.maps.arcgis.com/apps/opsdashboard/index.html#/b0c68bce2cce478eaac82fe38d4138b1>, zuletzt abgerufen am 29.03.2020.

um 2,0 Prozent (Weber u.a. 2020). Im Falle zweieinhalbmonatiger Ausfälle mit Normalisierung erst bis zum Jahresende könnte die Wirtschaft um 4,7 Prozent schrumpfen. Es gibt aber auch Branchen, die durch die Corona-Krise aufgrund einer steigenden Nachfrage profitieren können.

- **Landwirtschaft:** Die Nachfrage im Inland und europäischen Ausland besteht weiter. Allerdings könnte eine Verknappung des Arbeitsangebots aufgrund des verhinderten Zugangs saisonaler Arbeitskräfte die Produktionsmengen verringern bzw. zu steigenden Preisen führen.
- **Verarbeitendes Gewerbe:** Stark auf Lieferketten angewiesene Unternehmen können nicht im gewohnten Umfang produzieren: So werden z. B. in der Pharmaindustrie Wirkstoffe aus dem Ausland bezogen. Allerdings wird die Produktion (auch) aufgrund fehlender Nachfrage eingestellt: Der Automobilindustrie brechen die Absatzmärkte weg, das Händlernetz ist geschlossen und es bestehen zudem Engpässe bei Teilleistungen.
- **Energie, Wasser Abwasser:** Durch den Rückgang der heimischen Produktion sind Nachfragerückgänge zu erwarten (mittelbare Wirkung).
- **Baugewerbe:** Sofern keine Lieferengpässe (Glas, Keramik oder Baustoffe) bestehen, ist die Produktion weiter möglich. Die Nachfrage ist unverändert hoch. Möglicherweise können sich die Aktivitäten wegen der Kontaktsperre reduzieren.
- **Handel:** Unmittelbare Betroffenheit wegen des Öffnungsverbotes sind feststellbar. Das betrifft insbesondere den Kfz-Handel. Der Großhandel ist mittelbar betroffen. Der Einzelhandel (Präsenzhandel) muss z. T. Schließungen hinnehmen (z. B. Textilien, Pflanzen oder Elektronikartikel). Teilweise gab und gibt es Hamsterkäufe (Nahrungsmittel, Apotheken und Drogerien) und teilweise schrumpft die Nachfrage (Tankstellen). Der Onlinehandel dagegen boomt – einige Bringdienste können die Nachfrage nicht mehr bedienen.
- **Verkehr und Lagerei:** Die Betroffenheit von der Corona-Krise ist sehr unterschiedlich und wie im verarbeitenden Gewerbe zum Teil extrem: Die weitgehende Einstellung des personenbezogenen Flugverkehrs gehört dazu. Auch wenn der Cargo-Bereich weiterläuft und sogar ausgeweitet wird, um dringend benötigte Produkte einzufliegen, werden Landebahnen geschlossen, um als Parkplatz für Flugzeuge zu dienen (z. B. Frankfurter Flughafen). Personenbezogene Bus- und Bahnfahrten gehen deutlich zurück: Dienstreisen fallen weg, Home-Office reduziert Pendelverkehre, Schulbusse werden nicht benötigt, Taxis werden nur noch selten gebraucht. Der Gütertransport soll weiterlaufen – wenn auch durch die Grenzkontrollen gebremst (z. B. Brennerautobahn, Übergang nach Polen) –, um die Produktion nicht vollständig zum Erliegen zu bringen. Die Schifffahrt ist durch die Produktionsausfälle z. B. in China getroffen. Die Lagerei ist sowohl negativ (Flughäfen zählen dazu) als auch positiv betroffen (Onlinehandel).
- **Gastgewerbe und Hotellerie:** Diese Branchen sind direkt (Schließungen) und indirekt (weniger Dienstreisen) betroffen. Es ist davon auszugehen, dass nicht wieder aufholbare Umsatzrückgänge beobachtet werden können.
- **Unternehmensnahe Dienstleistungen:** Die Gruppe an Branchen ist in der Regel mittelbar betroffen: Werbung und Marktforschung erhält beispielsweise weniger Aufträge aus der Industrie. Beratungsleistungen (z. B. Rechtsanwälte oder Steuerberater) laufen in der Regel aber weiter. Teilweise ist sogar mit einer zusätzlichen Nachfrage zu rechnen. Home-Office ist vermutlich bei vielen der Tätigkeiten dieser Branchen möglich. Für viele wird es eine neue, möglicherweise auch positive Erfahrung sein.
- **Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung:** Die Anforderungen an die öffentliche Verwaltung sind hoch. Neue Regeln setzen, sie zu implementieren und ihre Umsetzung zu kontrollieren dürfte beispielsweise für die Sicherheitskräfte eine erhebliche Herausforderung sein.

- **Erziehung und Unterricht:** Das Bild ist zweigeteilt: der überwiegend öffentliche Bereich wird zwar heruntergefahren, Lehrer*innen werden aber weiter beschäftigt und versuchen, in unterschiedlicher Weise die Unterrichtsausfälle aufgrund von Schulschließungen mittels digitalen Unterrichts zu kompensieren. Kindertagesstätten und Kindergärten sind größtenteils geschlossen. Nur für Eltern mit „systemrelevanten Berufen“ werden Betreuungsmöglichkeiten vorgehalten. Es gibt also umfangreiche Ausfälle. Der private Bereich (z. B. Nachhilfelehrer*innen, Fahrschulen, Kitas in freier Trägerschaft) sind auch unmittelbar betroffen und verlieren z. T. ihre Einkommensbasis (z. B. Musikschulen).
- **Gesundheit und Pflege:** Die Herausforderungen sind außerordentlich. Es gibt einen erheblichen Mehrbedarf. Durch die Verlegung von angesetzten Operationen/Behandlungen kann dieser Mehrbedarf auch über das Jahr hinausgehen. Für die Pflege stellt sich zudem die Herausforderung, ob Pflegekräfte, die Pflegebedürftige zu Hause betreuen und außerhalb Deutschlands wohnhaft sind, diese weiter unterstützen können. Wenn nicht, werden die stationären Pflegeheime erhebliche Mehrlasten tragen müssen.
- **Kunst, Kultur, Sport, Unterhaltung:** Die Branchen sind unmittelbar betroffen und müssen erhebliche Verdienst-/Umsatzausfälle hinnehmen. Hier arbeiten viele Selbstständige und es gibt viele Kleinst- und Kleinunternehmen.
- **Information und Kommunikation:** Alle IT-Branchen sollten positiv betroffen sein. Der sprunghafte Anstieg an Home-Office führt zu einer erhöhten Nachfrage nach IT-Dienstleistungen. In dieser Branche sind aber auch die Film- und Fernsehproduzenten sowie die Streamingdienste verortet, die ebenfalls zu den Gewinnern zählen dürften.

Neben den bereits negativen Auswirkungen gibt es hier auch einzelne Branchen mit positiven Effekten. So profitieren bspw. die Hersteller von Beatmungsgeräten („Herstellung von sonstigen Waren“) oder die Vlieshersteller (für Atemschutzmasken; „Herstellung von Textilien“) von der Ausbreitung des Coronavirus.

Die konkreten berufs- und branchenspezifischen Auswirkungen werden sich erst in der zweiten Jahreshälfte 2020 quantifizieren lassen, wenn die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und die der Kurzarbeitenden seitens der Bundesagentur für Arbeit vorliegen.

3 AUSWIRKUNGEN IN DER MITTLEREN FRIST: 2021 UND 2022

Vorausgesetzt, dass es nicht zu großen Verwerfungen kommt und beispielsweise die Nachfrage nach Gütern weltweit dauerhaft einbricht, ist mit einem deutlichen Erholungsprozess bereits im kommenden Jahr zu rechnen. Dies setzt aber auch voraus, dass es nicht zu einer Vielzahl von Insolvenzen und/oder einem großen Anstieg der Arbeitslosigkeit kommt, was letztlich den Aufholprozess bremsen könnte. Ist der Aufholprozess gestartet, rechnen wir mit einem etwa zweijährigen Erholungsprozess. Folgende Wirkungen wären zu erwarten:

- **Güterproduzierende Branchen:** Die Produktion wird zunehmen (z. B. Fahrzeugfertigung) und die aufgeschobene Nachfrage nach Gütern kann realisiert werden. Es ist davon auszugehen, dass wieder ein höheres Niveau als 2020 erreicht wird, aber noch nicht das Produktionsniveau, das sich ohne eine Krise ergeben hätte. Das kann auch daran liegen, dass die notwendigen Produktionsmengen erst später zur Verfügung stehen.

- Probleme kann der **regional unterschiedliche Verlauf** der Corona-Krise bereiten: Beispielsweise kann es sein, dass zwar Europa wieder produzieren kann, aber die USA noch mit der Krisenbewältigung befasst ist und als Nachfrager noch ausfällt (wichtigster Exportmarkt Deutschlands). Über entsprechende Handelsströme könnten jedoch die betroffenen Güter und Dienstleistungen identifiziert werden.
- Die besonders **stark betroffenen Dienstleister** (Gastgewerbe, Verkehr, Kultur, Sport, Tourismus) nehmen deutlich zu. Der Tourismus in Deutschland kann zumindest vorübergehend zulasten der Auslandsreisen profitieren. Ein Problem kann entstehen, wenn zu viele Betriebe das Jahr 2020 nicht unbeschadet überstehen. Dann könnte das Angebot an Dienstleistungen ggf. nicht ausreichend ausgeweitet werden. Der Verdienstaufschlag während des Shutdowns kann aber vermutlich nicht nachgeholt werden. Die Tilgung von krisenbedingten, Liquidität schaffenden Krediten wird schwer werden.
- **Erprobtes und für gut Befundenes** wird nur bedingt wieder rückgängig gemacht werden können. Vermehrtes Home-Office und weniger Dienstreisen könnten die Folgen der Erfahrungen während des Shutdowns sein. Die Investitionen in die IT-Infrastruktur könnten stärker ansteigen als es ohne Krise zu erwarten gewesen wäre. Insbesondere im Öffentlichen Dienst könnten größere Anstrengungen zur Umsetzung des E-Governments unternommen werden. Auch in Erziehung und Unterricht könnte eine Angleichung der digitalen Infrastruktur zwischen den Schulen angestrebt werden.
- Die Nutzung des **Onlinehandels** wird 2020 so groß gewesen sein wie nie zuvor. Viele könnten sich über die Zeit der eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten (selbst gewählt oder auferlegt) an das online-bestellen gewöhnen und anschließend nicht in den Präsenzhandel zurückkehren. Allerdings kann es auch eine Gegenbewegung geben, da man auch das Fehlende schätzen gelernt haben könnte. Da der Online-Handel auch an Marktmacht zunehmen dürfte und seine Palette an Angeboten ausweitet, wird er allerdings auf einem höheren als sonst erwartbaren Niveau bleiben.
- Der Umgang mit der **bargeldlosen Bezahlung** wird sich in Deutschland spürbar verändern. Zur Vermeidung von Steuerhinterziehung wird eine Reduzierung der Bargeldbezahlung schon seit Längerem angestrebt. Die Funktion des Bargelds als Virus-Übermittler kann als zusätzliches Argument herangezogen werden, um verstärkt auf (ausschließlich) elektronische Bezahlungssysteme umzustellen.
- Im **Gesundheitsbereich** ist in der mittleren Frist keine starke Entlastung zu erwarten, da z. B. aufgeschobene Operationen nachgeholt werden. Allerdings könnte eine Diskussion über die Wertschätzung der gesundheitsfürsorglichen und pflegerischen Arbeit zu einem Anstieg des Lohnniveaus und damit der Gesundheitsausgaben und der Lohnnebenkosten führen. Gesetzesänderungen könnten auch die Lieferketten in der Pharmazie verändern, um zukünftig die heimische Nachfrage und Produktion zu sichern.

4 LANGFRISTIGE AUSWIRKUNGEN

Die Corona-Krise hat vielen Familien, Angestellten, Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen einen Adhoc-Lernzwang auferlegt. Mittel- und langfristig wird dies potenziell zwei Wirkungen haben: Die Bedeutung der digitalen Infrastruktur ist nun allen vollumfänglich vor Augen geführt worden. Eine Beschleunigung des Ausbaus (z. B. 5G) ist wahrscheinlich.

Zudem wird der Ausbau mit der Frage begleitet werden, woher die Bauelemente kommen. Hinzukommt, dass viele Familien/Angestellte kennengelernt haben, welche Arbeitsweisen digital möglich sind. Unternehmen konnten wiederum beobachten, ob das Leistungsvermögen ihrer Angestellten aufrecht erhalten werden konnte. Vormalig noch nicht auf dauerhaftes Home-Office ausgerichtete Unternehmen werden sich hier zukünftig besser aufstellen. Insofern ist eine Veränderung/Neujustierung der Arbeitsweisen zu erwarten. Davon werden insbesondere Unternehmen profitieren, die die geeignete Software bereitstellen oder digitale Sicherheit schaffen. Eine beschleunigte Digitalisierung wird bereits im BMAS-Fachkräftemonitoring im Szenario „digitalisierte Arbeitswelt“ simuliert (Zika et al. 2019) – die Beschäftigungsanteile in den entsprechenden Berufen und Branchen könnten mit den Beschäftigtenanteilen (bzw. Kurzarbeitern) im März und April 2020 verglichen werden. Hieraus könnte abgeleitet werden, in welchen Branchen und Berufen eine beschleunigte Digitalisierung plausibel ist und welche Veränderungen eher der vergangenen Entwicklung folgen.

Das Gesundheitssystem, die Pflegewirtschaft und der gesamte öffentliche Bereich werden nach der Krise mit anderen Augen gesehen werden als davor. Es ist aus heutiger Sicht wenigstens zu erwarten, dass die Zustimmung zu höheren Ausgaben – und sei es finanziert mit höheren Beiträgen – für viele vorstellbar werden. Die Ausstattung von Pflege- und Gesundheitseinrichtungen dürfte sich verbessern und auch die Entwicklung der Löhne könnten spürbar steigen. Falls es im Bereich der ambulanten Pflege wegen fehlender Arbeitskräfte aus Osteuropa zu Friktionen kommen sollte, wird es einen erheblichen Bedarf an einem Ausbau der Pflegeinfrastruktur kommen.

Die Bedeutung von gesellschaftlich Notwendigem wird sich aber nicht nur auf Dienstleistungen, sondern auch auf Güter beziehen: Die Lieferketten für die Herstellung von Medikamenten oder z. B. Schutzkleidung werden hinterfragt und bspw. im europäischen Rahmen neu diskutiert werden. Die extremen Längen der Lieferketten werden zunehmend kritisch betrachtet werden.

Die Globalisierung wird an sich nicht in Frage gestellt – womöglich wird sie sich aber verlangsamen. Unternehmen werden sich in ihren Lieferketten diversifizierter aufstellen, um so das Risiko von Lieferungen aus einzelnen Ländern oder Unternehmen zu streuen. Der Vorteil der (internationalen) Arbeitsteilung wird allerdings nicht grundsätzlich in Frage gestellt.

Heimische Produkte erhalten auch bei den Konsumenten eine Wertsteigerung – die Reflektion, woher die Güter kommen, nimmt zu, sodass regionale Produkte und regionale Lieferketten höher bewertet werden.

5 REFERENZEN

World Health Organization (WHO) (2020): Coronavirus disease 2019 (COVID-19). Situation Report – 23. World Health Organization (WHO). Data as reported by 12. February 2020.

Weber, Enzo; Bauer, Anja; Fuchs, Johann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Wanger, Susanne; Zika, Gerd; Fitzenberger, Bernd; Walwei, Ulrich (2020): Deutschland vor einer schweren Rezession: Der Arbeitsmarkt gerät durch Corona massiv unter Druck. (IAB-Kurzbericht, 07/2020), Nürnberg, 12 S.

Zika, Gerd; Schneemann, Christian; Kalinowski, Michael; Maier, Tobias; Winnige, Stefan; Grossman, Anett; Mönning, Anke; Parton, Frederik; Wolter, Marc Ingo (2019): BMAS-Prognose "Digitalisierte Arbeitswelt" * Kurzbericht. (Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Forschungsbericht, 526/1K), Berlin, 30 S.